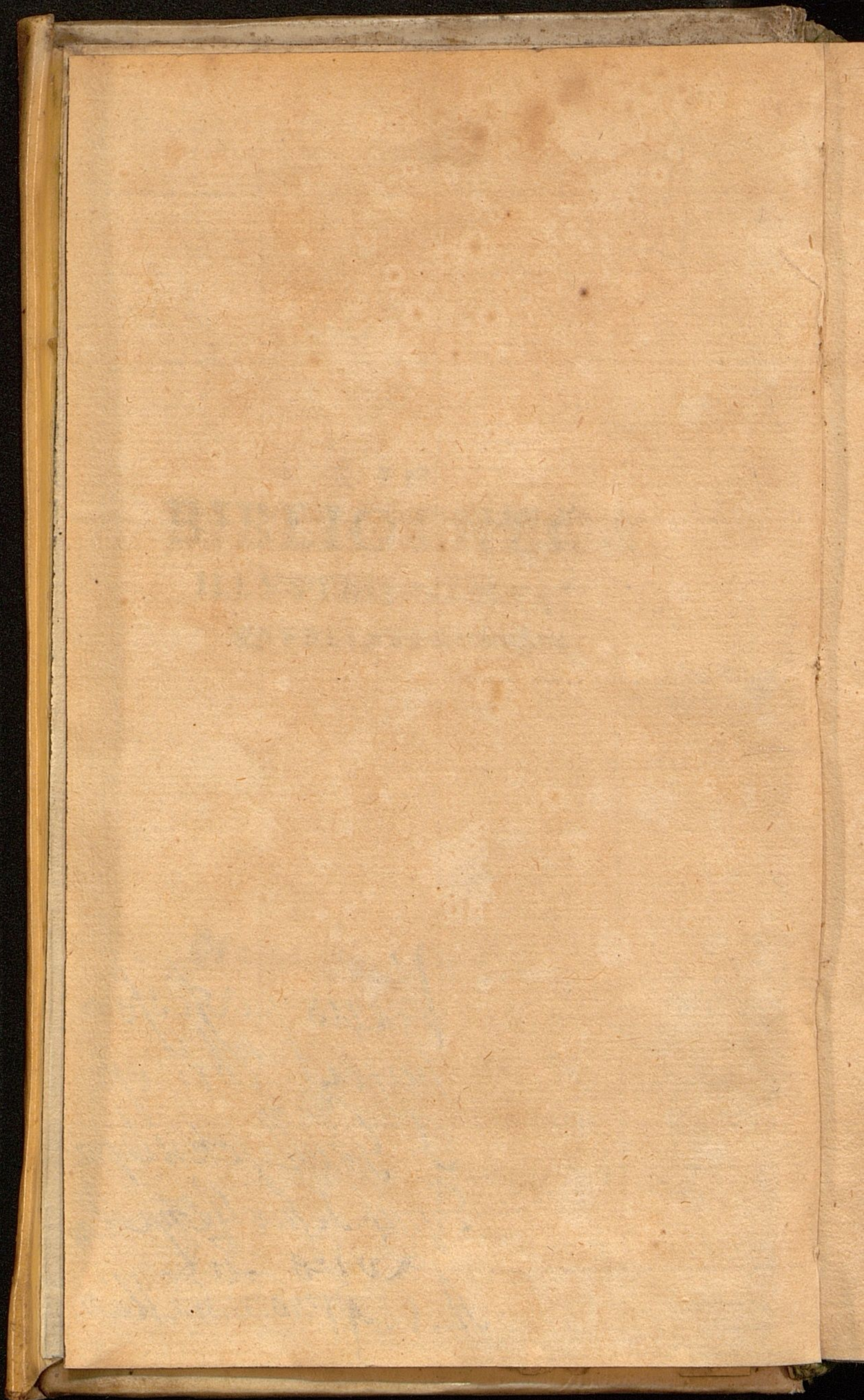


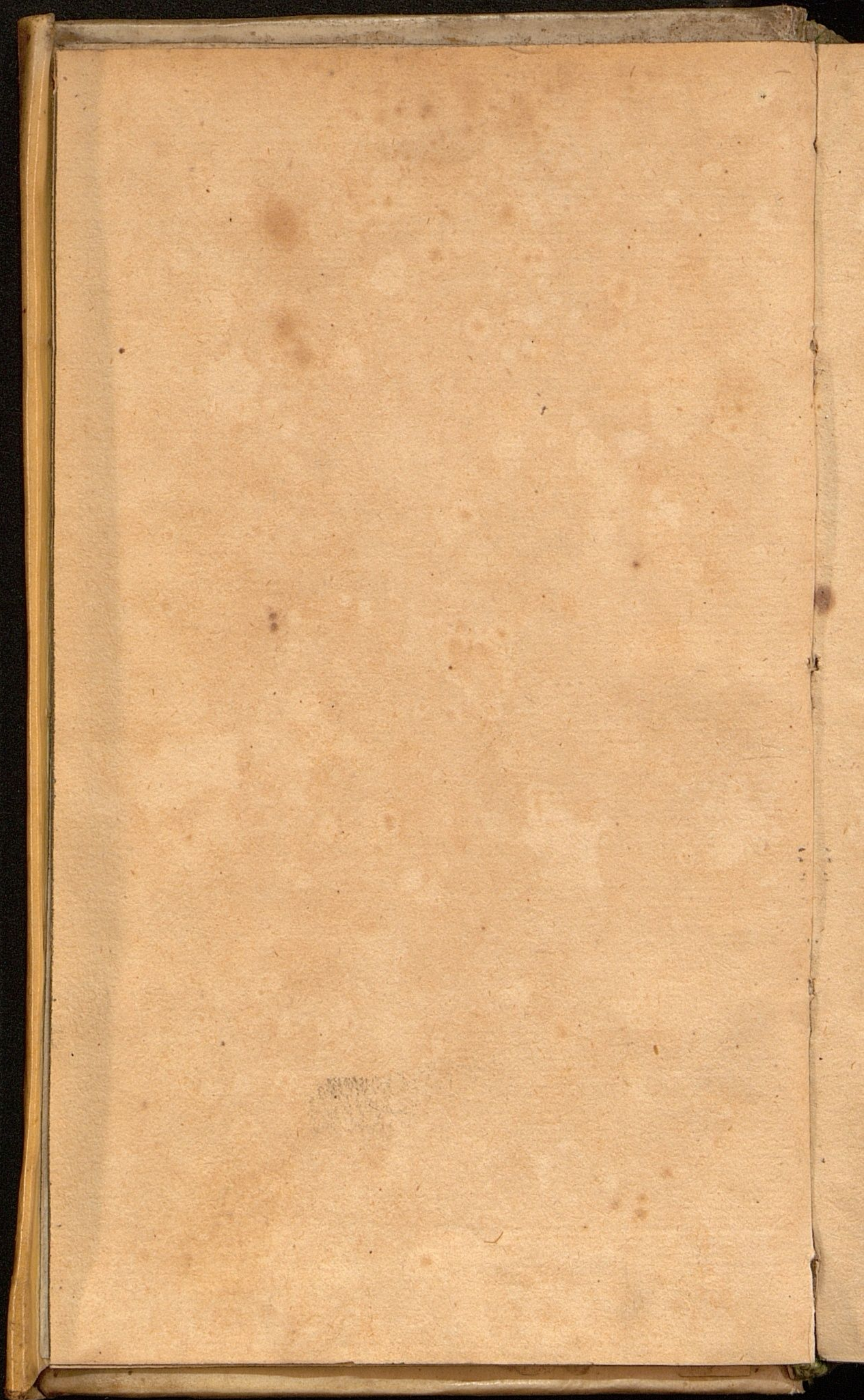
Nr 19. IN
BIBLIOTHECA
ILLVSTRIS GYMNASII
QVEDLINBURGENSIS.

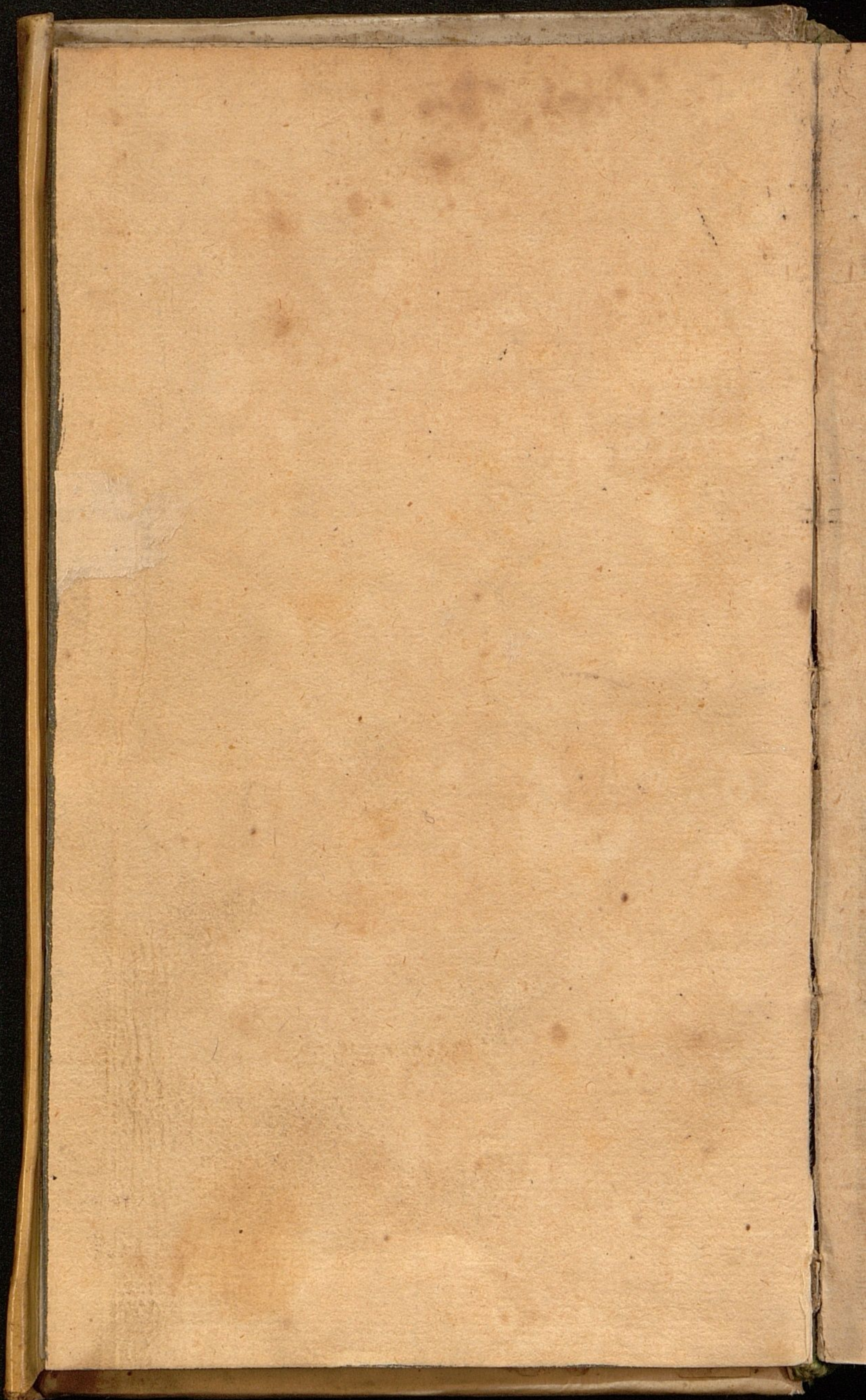
SB
23
Sammelband

~~Johan. Heinrich. Holbmann
Goff. Saz. Anno 1686
Mens. Febru. const. niki 1. J.~~

Verus possessor
hujus libri est
F. G. Maschklapp.
Symb. Iesus Gemadler
Quies Sit.
A. C. 1730. d. b. e. Kästz







n/
/ eto
ist
ut.

III. A



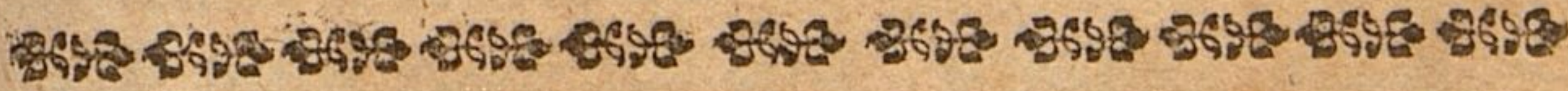


Poetische

W A R T

S T U D I U M

A R T



Leipzig und Breslau /
In Verlegung Jesaiæ Fellgiebels / Buch-
händlers.

Im Jahr 1682,





D

fū
ge
w
sen
fa
D
m
m
de
m
w
in
ge
h
li





Vorrede.

Liebster Freund / und Bruder!

Die Einsamkeit / welche ich mir ver-
gangenen Frühling / mehr als wohl-
billich belieben lassen / und nicht un-
füglich ein Begräbnis der Lebendigen mag
genennet werden / hat meinem Gemütthe ich
weiß nicht was vor eine Regung eingebla-
sen / etwas in allerhand / doch mehrentheils
fantastischen Grabschriften zu versuchen /
Ob ich allemahl in diesem meinem Vorneh-
men gleich glücklich werde gewesen seyn / ist
mir unwissende. - Getröste mich aber doch /
daß aus ehlichen Erfindungen / auch mittel-
mäßigen Augen / leicht zu erkennen seyn
wird / daß diese wenige Reimen schwerlich
in einem Gehirne jung worden / so ganz und
gär einen Kalbs-Kopff zum Meister ge-
habt hat. Und solte ja meine Ungeschick-
lichkeit durch dieses mein Versuchen an den

Vorrede.

Tag kommen / so weiß ich / daß ich mich der
Worte / so jener berühmter Genueser über
seinen Pallast schreiben ließ / mit gutem Zu-
ge werde gebrauchen können: Hier ist nichts
geborgetes! Diese meine Sterbensgedanken
nun wil dir bey dieser Gelegenheit ich über-
reicht haben / mit bitte / sie von diesem wohl-
meynende anzunehmen / der mehr der
Freundschaft / als der Poeteren befließen
ist. Was ich thue / das thue ich Lust hal-
ben. Und so in diesen Grabschriften keine
grosse Kunst vergraben lieget / so versichre ich
auch einen ieden / daß sie nicht nach Schweiß
stinken / und solche Kinder sind / die ohne
Kreissen von der Mutter kommen. Gefal-
len sie dir / so sol es mir nicht mißfallen: fin-
destu aber einen mercklichen Mangel darin-
nen / so kanst du dieselben ungehindert weg
werffen. Sey versichert / es sol von mir vor
keine Beleidigung auffgenommen werden;
und ich wil / wie zuvor / also auch nach diesem /
unverändert bleiben /

Liebster Freund und Bruder /

dein Ergebener.
Adams.

Poetische Grabchriften.

I.

Adams.

Nur statt der Mutterchos war mir des Höchsten
Hand/

Das Paradiß mein Haus/ die weite Welt mein Land.

Zur Straffe weit mir diß zu enge scheint seyn/

Schleust dieser schlechte Raum den stolzen Körper
ein.

II.

Lots.

Ich eilt' aus Sodoma den Flammen zu entgehen/

Und konte nicht der Brunst der Töchter widerstehn/

Wer macht den armen Lot der schweren Sünden los/

Ich baure Sodoma auff meister Töchter Schos.

III.

Salomons.

Die Cedern Libanons und Ophirs Gold und Stein/

Trug König Salomon des Herren Tempel ein.

Die Brunst verändert ihm die Sinnen und Gebera
den/

Und ließ ihn selbst verkehrter Sinen Tempel werden.

IV.

Des H. Peters.

Hier ist der Grabstein/ so diesen Stein beschleust/

Der nicht mehr wie zuvor die Thränen von sich geußt.

Doch sol der todte Stein nicht auf das neue weinen.

So jaget Weib und Haan von diesen beyden Stei
nen=

A 3

Des

V.

Des Verräthers Judæ.

Der Strang umbhing den Hals / der schwarze Geist
die Seele /

Izt ruht der schnöde Nest in einer schnöden Höle.
Ich bin ein Märtyrer der viel Gefehrten spührt /
Geld / Teufel / Pfaff und Geiz / hat mich darzu ge-
führt.

VI.

Alexandri M.

Mir war die Welt zu klein / ich spielte mit der See /
Ich sprühte reichlich aus / Blut / Feuer / Mord / und
Weh.

Nun ich gestorben bin / was nuhet mir mein Siegen?
Hier könten noch bey mir viel Alexander liegen.

VII.

Neronis.

Strang / Feuer / Spieß und Schwerdt / trug meine
rechte Hand /

Viel Tausend hat mein Wort in Pluto Reich gesand.
Nicht tadelt mich darum: Sie solten ihm vermelden /
Daß er Bereitschaft macht für einen grossen Hel-
den.

VIII.

Gustav Adolphs Königs in Schweden.

So weit als Magellan den Zirckel hat gemacht /
Hat meiner Thaten Glanz auch das Gerüchte bracht.
Vor Lügen hat mein Muth mich in das Gras geleget /
Doch fiel ich als ein Baum der tausend Nester schläget.
König

Schriften.

IX.

König Ludewigs des XIII. in Francreich.

Rochelle. Perpignan, mit Brisach und Tourin,
Entdecken aller Welt wer ich gewesen bin.
Als Richelieu mein Geist / ist von mir weg gegangen /
So hab ich albereit zu sterben angefangen.

X.

Scævola.

Der Irrthum und Verlust macht Scævolen bekand /
Rom konte nicht so viel / als die verbandte Hand.
Die Asche liegt alhier / vermischet mit der Erden /
Noch wil aus dieser nicht ein ander Phoenix werden.

XI.

M. Curtii.

Durch einen weiten Schlund / war mit gewehrter
Hand /

Der Curtius von Rom / nach Pluto Reich gesand.
Wie ihn die grosse Schaar der Teuffel hab empfan-
gen /

Erlernstu / Sünden-Knecht / wenn du wirst hingelan-
gen.

XII.

Gonsalvo.

Mein Wiß gab Spanien ein weites Königreich /
Es war an Kopff und Faust mir keiner endlich gleich:
Es hat des Meides Hand selbst umb mein Grab ge-
schrieben / (ben.

Gonsalvo hat den Feind aus Herß' und Land getrie-

Poetische

XIII.

Gaston de Foix.

Ich hab in kurzer Zeit dreymahl den Feind geschla-
gen /

Mein grünes Lorberblat das musste Purpur tragen.
Des Feindes Hand beschrieb selbst meinen Helden-
Muth /

Die Feder war ein Spieß / die Tinte war das Blut.

XIV.

Grafens Flisco.

Das Haus von Doria das tracht' ich zu verderben /
Es solte dessen Fall die Herrschafft mir erwerben.
Der Himmel der verlacht der Menschen stolzen
Schluß /

Und macht daß böser Rath zu Wasser werden muß.

XV.

Juan d' Austria.

Des Vatern Tapfferkeit hab ich als Sohn geerbet /
Und durch der Türcken-Blut die wilde See gefä-
bet.

Constantinopeln legt ich Trauer-Kleider an /
Und zeigte / daß der Muth die Macht bezwingen kan.

XVI.

Des Marschall Anckers.

Wer Hof und Hoffnung liebt / wer Fürsten Wors-
ten trauet /

Und auf der Herren Gunst geringe Gründe bauet.
Den lehret diese Grufft / daß er nicht recht gethan /
Weil auch ein Ancker nicht bey Hofe halten kan.

Bar-

Grabchriften.

XVII.

Barnefelds.

Es machte sich mein Wis bey West und Ost bes
kand /

Man nennte meinen Kopff Compas. von See und
Land /

Berdacht hat mich mit Schimpff in einen Sarg
geleget / (schläget?)

Wer lobt den Steuermann / der den Compas zu
XVIII.

Cardinals Richelieu.

Hier liegt ein Cardinal der Frankreich hat gezieret /
Und seine Lillen durch manches Land geführet.

Er band Neptunus selbst / und nahm sein Tyrus ein /
Durch ihn kan Ludewig ein Alexander seyn.

XIX.

Columbens.

Der Wind trieb meinen Leib / die Ehre meine Sins
nen /

Des Höchsten starcke Hand begleite mein Begiñen.
Ich fand die neue Welt / und trug nicht viel davon /
Vor alle meine Müh' ist dieses Grab mein Lohn.

XX.

Drackens Engl. Admirals.

In ungestümer See erwarb ich Ruhm und Gut /

In ungestümer See verlor ich Geist und Blut.

Ein König mag ein Grab von Gold und Perlen ha
ben /

Mich hat Neptunus selbst in seinen Schoß begraben.

A. S.

Peter

Poetische

XXI.

Peter Hayns Holländisch, Admirals.
Der Spanien betrübt und Holland hatt' ergezt/
Ist von der Freunde Hand/ hier unten beygesetzt.
Das Silber must' er bald der Staden Händen gebē/
Das Bley verblieb vor ihn/ und bracht ihn umb das
XXII. (Leben.

Admiral Hautebeens.

Mir gab a Burgundien viel Worte/ wenig Gold
Und zwang den treuen Sinn zu suchen frembden
Gold.

Zum Zeugnis daß ich bloß die Zeichen wolte lieben/
So bin ich wie du schauft hier bey b S. Thomas bliebē.

a Hat erstlich dem Könige in Spanien gedienet.

b Starb in der Insel St. Thomæ, unter der Linie/ an der
Landsenehe.

XXIII.

Seneca.

Der Heyden halber Christ/ der Klugen halber Gott/
Der Römer grosser Ruhm/ der Käyser gröster Spott.
Lief hier was irdisch war/ beschliessen diesen Stein/
Der Sinnen Zerschligkeit war diese Welt zu klein.

XXIV.

Diogenis.

Pracht/ Reichthum/ falscher Schein / ward von mir
ausgelacht/

Ich habe mehr nach Ruh als grossen Ruhm getracht.
Mein Wohnhaus war ein Faß / mein Becher war
die Hand/

Die weite Welt mein Buch/ und auch mein Vater-
land, Cice.

Schriften:

XXV.

Ciceronis.

In diesen kleinen Raum ward Cicero gelegt/
Der das berühmte Rom nach Willen hat bewegt.
Mein Leser scheue nicht das schlechte Grab zu küssen.
Es liegt der Römer Mund zu deinen schlechten Fü-
ßen.

XXVI.

Erasmi.

Mein Leser stelle dich zu diesem Grabesteine/
Erasmus lieget hier / hier sind die wehrten Beine ;
Ich schwere daß kein Staub in diesem Grabe liegt/
So nicht der Barbarie mit Macht hat obgesiegt.

XXVII.

Martialis.

Der den Parnassus hat in Sodoma verkehret/
Der mit der Musenschaar zu buhlen hat begehret/
Vor dem Apollo selbst nicht allzusicher saß/
Küßt unter diesem Stein ein halb verfaultes Maß.

XXIIX.

Aretins.

Hier liegt ein geiler Mann / so der verkehrten
Welt
Den Griff der Schlipffrigkeit hat künstlich vorge-
stellt.
Die Venus daß ihr Sohn den Bogen besser deh-
ne /
Nahm sein verbuhltes Herz / und gab es ihm zur
Sehne.

DES

Poetische

XXIX.

Des Ritters Marini.

Ich speisete die Welt mit Amber reicher Kost/
Aus meinen Reimen wuchs das Blumwerck geiler
Lust.

Hab' ich die Fleischligkeit zu schlüpffrig angerüh-
ret/

So dencke Venus selbst hat mir die Hand gefüh-
ret.

XXX.

Opiketts.

Mich hat ein kleiner Ort der deutschen Welt gege-
ben /

Der wegen meiner wird mit Rom die Wette le-
ben.

Ich suche nicht zu viel/ ich bin genug gepriesen/
Daß ich die Venus selbst im Deutschen unterwie-
sen.

XXXI.

Evens.

Wie sollte nicht ein Werck den Höchsten Ruhm er-
langen/

So zweymahl durch die Hand des Höchsten ist ge-
gangen.

Es drang ein süßer Spruch mir durch die stolzen
Sinnen /

Ihr Töchter lernt von mir was falsche Worte könn-
nen.

Mariae

Grabchriften.

XXXII.

Mariæ Magdalena.

Hier ruht das schöne Haupt / hie ruht die schöne
Schos /

Auß der die Liebligheit mit reichen Strömen floß.
Nach dem diß zarte Weib verließ den Huren-Orden /
So sind die Engel selbst derselben Buhler worden.

XXXIII.

Helena.

Das Gifftloch hat zu Rom viel Tausend auffgerie-
ben /

Durch dich / O Helena / sind ihrer mehr geblieben.
Zwar jenes hat ein Mann mit Pferd und Schwert
gefüllet /

Doch hie hat keiner recht die geile Lust gestillet.

XXXIV.

Thais.

Die Thais lieget hier / die Venus ihrer Zeiten /
So aller Männer Herß vermochte zu bestreiten.
Durch Flammen so sie warf aus Augen / Herß / und
Hand /

Hat Alexander auch Persepolin verbrand.

XXXV.

Artemisiens.

Wer Land und See durchstreicht / und diese grosse
Welt /

Ihm als ein grosses Buch vor das Gesichte hält /
Der muß nicht wie man pflegt alhier vorüber drabē /
In diesem Grabe liegt ein ander Grab begraben.

Lu-

Poetische

XXXVI.

Lucretia.

Ein Nothzwang meiner Zucht fraß meines Ruh-
mes Schätze /

Ein Loch in meiner Brust / gab mir des Todes Neße.
Ein Loch nicht weit von hier beschloß den zarten Leib /
Zwey Löcher sind zu viel zu fällen nur ein Weib.

XXXVII.

Kleopatren.

Hier liegt Kleopatra das Wunder ihrer Zeit /
Wer sie gewesen ist das weiß man weit und breit.
Ein ieder hütte sich viel Perlen herzubringen /
Weil sie gewohnet ist dieselben zu verschlingen.

XXXVIII.

Messalinæ.

Die Brunst betäute stets mir meine geile Schoß /
Kein Spiel war mir zu lang / und keine Lust zu
groß.

Das Buhlerische Rom belächte mein Beginnen /
Ermüden hat man mich doch nicht vergnügen könn-
en.

XXXIX.

Catharina Cornara letzte Königin
in Sypern.

Ich war zu meiner Zeit der Venus Ebenbild /
Ich herrschte wo vor mir die Venus Hoffstadt hielt /
Mich hat Venedig selbst zur Tochter angenommen /
Durch Lieb und Mahlerey bin ich zur Crone kom-
men.

Köni-

Grabschriften.

XL.

Königin Catharina de Medices.

Ganz Frankreich liebte mich umb meines Nahmens
willen /

Als solte meine Hand ihr grosses Ubel stillen.

Die Hoffnung war umbsonst man fing mich an zu
hassen /

Ich konte sonsten nichts als nur zur Alder lassen.

XLI.

Marien Stuarthen.

Mir hat Elisabeth die Freyheit weggenommen /

Ich bin durchs Henckers Hand von meinem Leben
kommen.

Was der und jener klägt / ist mehrentheils erdacht.

Mich hat ein guter Kopff umb meinen Kopff gebracht.

XLII.

Königin Elisabeth.

Ich habe Cron und Schwerd doch keinen Mann
getragen /

Es mag mein Königreich von meinen Thaten sagen.

Die Todten reden nicht / wer hört den faulen Leib?

Ich sage nichts als diß: Hier ruht ein Englisch Weib.

XLIII.

Marien de Medices.

Die Mutter = Stadt Florenz ließ mich nicht ohne
Schmerzen / (hen.

Paris empfing mich zwar / doch nicht mit treuen Her-

Den ich zu groß gemacht / stieß mich in strenge Flucht /

Zu Eölln hat mich der Todt nicht ungewünscht ge-

sucht.

Bianca

Poetische

XLIV.

Bianca Capella.

Mein Bette machte mir das schmeichlende Gelücke
Und peitschte mich hernach mit Dornen seiner Züs-
cke.

Das Licht von meinem Ruhm gerieth in schöne
Nacht /

Das Lieben giftig ist / hab' ich bekand gemacht.

XLV.

Aesopus.

Den ungeschickten Leib bedeckte mein Verstand /
Mein Ruhm lief fliegende durch aller Völcker Land.
Und hab ich Zung und Mund / Luft / Erd / und See
gegeben /

So muß ich billich auch auff allen Zungen leben.

XLVI.

Pyrami und Thysbes.

Es zeigt die kleine Grufft der Venus Meisterstücke /
Ein ausersehen Ziel zersprenget durchs Gelücke.

Der Buhler SeeCompaß. Hier ist genung berichtet /
Wer kennet Pyramus und seine Thysbe nicht?

XLVII.

Leanders.

Die Liebe war mein Licht bey schwärk-gewölkter
Nacht /

Das Feuer so ich trug bestritt der Wellen Macht.

Ich fiel in Nereus Reich / es ist mir nicht gelungen /

Es hat die grosse Gluth die grosse Gluth bezwun-
gen.

Eines

Grabſchriften.

XLVIII.

Eines Geſandten.

Mein König ſandte mich in ein berühmtes Land/
Ich hoffte frey zu ſeyn / von aller Völkſer Hand.
Mein Hoffen war umbſonſt / der Tod hat mich er-
ſchlagen /

Der Flegel wuſte nicht / was die Juristen ſagen.

XLIX.

Eines ungelehrten Dorffprieſters.

Ein Frembder in der Schrift / ein Bürger in Po-
ſtillen /

Muß dieſen engen Raum mit ſeinem Leibe füllen;
Es weint das ganze Dorff / es ſchalt in allen Ohren /
Der Kretſchem und Altar hat ſeinen Schatz verlohr-
ren.

L.

Eines ungleichen Richters.

Wer hier begraben liegt / darff keiner recht bekennen /
Ein ieder hütet ſich vor Stäupen und vor Brennen.
Ein Wort geht noch wol hin / doch drück ein Auge zu /
So ſag ich: dieſer Mann war eben ſo wie du.

LI.

Eines ungerechten Advocaten.

Das ſchlechte macht ich Frum / das Frumme macht ich
ſchlecht /

Drey Sachen mehrten mich / Verwirrung / Zanck /
und Recht /

Doch wo Juſtinian wird vor den Nichtſtuhl Kommen /
Da werd ich wohl gewiß verblaſſen und erſtummen.

b

Eines

Poetische

LII.

Eines unwissenden Arztes.

Des Todes Leutenant hat sich hieher gesellt/
Nach dem sein Recipe viel hundert hingefällt/
Mich wundert daß der Tod nicht seiner hat verschonet/
Und ihm den treuen Dienst/so er gethan/belohnet.

LIII.

Eines Soldaten.

Ich brannte/ hieb und stach/ ich wachte/ brach/ und
raubte/
Ich jagte/ schoß/ und warf/ ich dräute/ zörnt/ und
schraubte/
Die Arbeit/ so ich that/ war nicht umsonst verbracht/
Sie hat mir Weg und Steg zur Hölle weit gemacht.

LIV.

Eines Bauern.

Das Erdreich gab mir Brod/ das Brod erhielt mein
Leben/
Vor Brod hab ich das Fleisch der Erden hingegebē.
Ich gebe wol zu viel. Das Fleisch kam aus der Erden/
Und muß auch/ was er war/ in kurzem wieder werdē.

LV.

Eines Alchimisten

Ich war ein Alchimist/ ich dachte Tag und Stunden/
Auf eine neue Kunst des Todes frey zu seyn/
Diß was ich stets gesucht/ daß hab ich nicht gefundē/
Und was ich nicht gesucht/ daß stellt sich selbst ein.

Eines

Grabschriften.

LVI.

Eines Holländischen Blumisten / so
Alchimistery getrieben.

Mein Geld blieb in der Luft / mein Blumwerck in
der Erden /

Der Kümer ließ mich nicht zu einem Bettler werden /
Ich starb zu rechter Zeit und ward gewünscht ent-
bunden /

Die Blumen hat der Leib / das Geld die Seele sum-

LVII.

Eines Lasterhaftigen.

Die Leber ist zu Wien / das Glied zu Rom geblieben /
Das Herz in einer Schlacht / und das Gehirn im Lie-
ben.

Doch daß der Leib nicht ganz verlohren möchte seyn /
So legte man den Rest hier unter diesen Stein.

LVIII.

Eines gehangenen Seyltänkers.

Ich bin in freyer Luft auf Stricken stets gegangen.

Ich ward in freyer Luft an einen Strick ge-
hangen.

Mein Leib der nehrte sich mit Stricken und mit Luft.

Nun bringt mich Luft und Strick auch endlich in die

LIX.

(Grufft.

Eines so sich am Moste zu tode gesoffen.

Der Schiffer wünschet ihm auff seiner See zuster-
ben /

(ben.

Der Bergman achtets nicht im Schachte zu verder.

Der Buhler stirbt getrost an seiner Liebsten Brust /

Hier liegt ein volles Schwein erstecet in den Most.

b 2

Eines

LX.

Eines so seinem Weibe feind gewesen.
 Mein Teufel war mein Weib / ihr Bette meine Helle /
 Der Marter frey zu seyn begehrt ich diese Stelle.
 Doch wo mein böses Weib hier ihre Ruh erkliest /
 So glauch ich / daß mein Leib stets in der Höllen ist.

LXI.

Eines Schlaffsüchtigen.

Hier liegt ein fauler Leib / der aus dem Tage Nacht /
 Und aus dem Leben Tod / durch Schlaffen hat ge-
 macht.

Aus allzugrosser Furcht / daß man ihn nicht erwecket /
 So hat er sich alhier in diese Grufft verstecket.

LXII.

Eines Kupffernen / so im Kupfferwe-
 sen gestorben.

Es war zu meiner Zeit das Kupffer hochgeacht /
 Und mancher Ofentopff zu Pfennigen gemacht.
 Aus Furcht ich möchte noch umb meine Nase kom-
 men /

So hab ich meinen Sitz hier unten eingenommen.

LXIII.

Eines Mohren.

Kein Europæer sol die schlechte Grabschrift lesen /
 Und lachen daß ich schwarz und nackend bin gewe-
 sen.

Ich trug das Mutterkleid / dich kleidet Bock und
 Kuh /

Du bist mehr Vieh als ich / ich war mehr Mensch als
 du.

Grabschriften.

LXIV.

Eines Skutnickels.

Die Weichsel war mein Meer / und Dankig der
Welt Ende /

Da furchte man mein Maul / und haste meine Hände.
Ich starb und war nicht recht in Charons Nachen
kommen /

So hatt' ich ihm alsbald den besten Rock genom-
men.

LXV.

Eines Bastart-Kindes.

Wo meine Mutter liegt / da bin ich auch begraben /
Ich wolte nechst bey ihr mein Leichbegräbnis haben /
Nicht unlieb hett' ich mich zum Vater hinverfügt /
Ich wuste wo er lag / und weiß nicht wo er liegt.

LXVI.

Eines Slavens.

Im Leben war ich Knecht / im Tode bin ich frey /
Es brach des Todes Band die Fessel leicht entwey ;
Die Ketten flecken nicht / ich kante mein Geblütthe /
Ich starb ein Knecht durch Zwang mit nichten von
Gemütthe.

LXVII.

Eines Juden.

Die Christen wolten mich in keinen Zünfften leiden /
Ich solte Kauffmanschaft und allen Handel meis-
den.

Die Wahrheit bringet mir iht wenige Gefahr /
Man haste mich darumb weil ich beschnitten war.

b 3

Ei

Eines einfältigen Schulmeisters.

Hier liegt Hortensius ein alt Parnassus Kind /
 Er wolte Führer seyn / und war doch selbst blind.
 Wer auff den Grabstein sich nur wird wollen se-
 hen /

Dem wird die dürre Faust den Sessel weidlich fehen.

LXIX.

Eines Sechswochen Kindes.

Ich grüßte kaum die Welt und derer weite Pracht /
 So zwang mich meine Schuld zu geben gute Nacht.
 Das Frühstück hatt ich kaum in meinen Mund ge-
 nommen /

So war der Passport mir auch in die Hände kom-
 men.

LXX.

Eines alten Bräutigams.

Cupido jagte mir die Pfeile nach dem Herzen /
 Es gab mir wenig Krafft und nicht geringe Schmer-
 zen.

Der Wille war bereit / die Sehnen fehlten mir /
 Mein Leib küßt frisches Fleisch / ich faule schon al-
 hier.

LXXI.

Eines Verliebten.

Der hier begraben liegt / ist aus der Buhler Orden /
 Nicht wunder dich zusehr / daß er zur Asche worden /
 Sein Leib war voller Blut und voller Flammenschein /
 Wie solte denn der Mann nicht Asche worden seyn.

Zwey

Grabschriften.

LXXII.

Zweyer Verliebten.

Hier sind zwey Liebende in einer Grufft begraben /
So lange Zeit gebuhlt / doch nichts genossen haben /
Und riß der grimme Tod gleich ihre Hoffnung ein /
So musste doch ihr Leib alhier vermischet seyn.

LXXIII.

Eines Mahlers.

Der Kunstrieß meiner Hand ziert manches Fürsten
Schätze /
Doch fällt er durch den Spruch der himmlischen Ge-
setze.
Die Taffel frist der Wurm / mein Mahlwerck frist
die Zeit /
Hier wird der Mahler selbst ein Bild der Sterblich-
keit.

LXXIV.

Eines Narren.

Mit Lachen sol dein Mund die kurzen Worte lesen /
Hier liegt ein lustig Haupt / so vielen lieb gewesen.
Der Schellen kan dein Kopff kein rechter Erbe seyn /
Der Mangel ist bey dir / sie sind vor dich zu klein.

LXXV.

Eines Hornträgers.

Zwey Hörner liegen hier in dieser Grufft begraben /
Nicht dencket / daß ein Bock hier wird die Ruhstadt
haben.

Hier ruht ein guter Mann / der Hörner hat bekommen /
Nach dem ihm die Natur das Stossen hat benommen.

b 4

Et

Poetische

LXXVI.

Eines der in den Frankosen
gestorben.

Diß was uns neben Gold hat Indien geschickt /
Hat diese fromme Haur aus dieser Welt gerückt.
Mein Leser sol es dir nicht auch also ergehen /
So laß den Siegelrinck der geilen Venus stehen.

LXXVII.

Eines Kammmachers.

Nicht spotte / daß mein Hauß stets voller Hörner
stund /

Und das verachte Wort ernehrte meinen Mund.
Ich sage dir ein Wort / und bist du noch so edel /
Ich trag es in der Hand / du aber auff dem Schedel.

LXXVIII.

Eines Bettlers.

Mein Bette / Tisch / und Stul war dieses weite
Kund /

Zwo Sachen plagten mich / der Magen und der
Mund.

Ich wünschte nichts so sehr / als bald seyn zubegrabē /
Gleich wie ein ander Mann ein eigen Grab zu haben.

LXXIX.

Eines Todtengräbers.

Der Bader wäscht sich selbst / der Schneider kan sich
kleiden / (den.

Der Koch darff ohne Koch nicht seine Mahlzeit mei-
Ich der ich vor begrub die Klugen / und die Narren /
Kan nun wie sichs gebührt mich selber nicht verschar-
ren. Eines

Grabschriften.

LXXX.

Eines Zwerges.

Der Eltern kleiner Leib beschämte Floh und Lauf /
Ein alte Haselnuß war ihm ein weites Haus.
Ein Würmlein hat dem Sohn im Kämpffen auff
gefressen /
Als er St. Gorgen selbst zu trocken sich vermessen.

LXXXI.

Eines Ziegeiners.

In strenger Wanderschaft bracht ich mein Leben
hin /
Zwey Reime lehren dich / wer ich gewesen bin.
Aegypten / Ungern / Schweiz / Beelzebub und
Schwaben /
Hat mich genennt / erzeugt / genehrt / erwürgt / begrabē.

LXXXII.

Eines Henckers.

Die Marter und der Tod erworben mir das Brod /
Mein Handwerck war der Mord / mein Leben war
der Tod.
Und welcher was ich war nicht gänzlich kan verstan-
den / (hen.
Der mag nach mehr Bericht an Rad und Galgen ges
LXXXIII.

Herrn N. N.

Nicht setze dich allhier / und lege dich auch nicht /
Ich haste stets die Ruh / die dir ikund gebracht.
Weil mein bekanter Ruhm zu mindern sich begunte /
Als ich gleich wie zuvor nicht ferner stehen kunte.

b 5

Einer

Einer Hebammen.

Durch meine kluge Faust lebt eine junge Welt/
Viel was mich icht betrit/ das hab ich aufgestellt.
Rühmt rühmt euch Heldinnen/ doch sagt was sich ge-
bühret /
Ihr habt viel abgeführt / und ich viel aufgeführt.

LXXXV.

Einer keuschen Jungfrauen.

Nicht rede hier zu frey / entblöße dich auch nicht/
Hier ruhet Cynthia der Keuschheit helles Licht/
Den Leib so keine Brunst vermochte zu versehren/
Den solst du Reisemann auch bey den Todten ehren;

LXXXVI.

Einer Mutter / so in Kindes-
Nöhten gestorben.

Dem ich das Leben gab / der hat es mir genommen/
Ich bin durch die Geburth an diese Stelle kommen/
Doch wil ich diese Schmach nicht ungeklagt vertragen/
Ich wil es alsobald der grossen Mutter sagen.

LXXXVII.

Einer unkeuschen Ehefrauen.

Sieh erstlich deinen Leib und denn die Grabchrift
an /
In dem nicht iederman alhier bestehen kan.
Hier liegt ein geiles Weib so schmerzlich hat gebeten/
Es sol kein Joseph nicht zu ihren Grabe treten.

Einer

Grabchriften.

LXXXVIII.

Einer Wittib.

Ich war ein schönes Schiff / das ohne Ladung lag /
Es plagte mich die Nacht / es kränckte mich der Tag.
Hier ist nicht Licht genug / mich deutlich zu verstehen /
Weil mir der Mast gebrach / muß ich zu Grunde ge-
hen.

LXXXIX.

Einer lustigen Jungfrauen.

Hier lieget Fulvia bey tausenden begraben /
Ihr Mund hat nie gewünscht ein eigen Grab zu ha-
ben.
Sie bat der Freunde Hand zu schreiben auf den
Stein /
Gleich wie der Körper war / so sol die Grabstadt seyn.

X C.

Einer andern dessen Beschaffenheit.

Die vor geschenccktes Geld entblöste Leib und Brust /
Macht der ergrimte Tod zu des Gewürmes Kost.
Ihr Buhler last alhier die Thränenströme fließen /
So kan noch mancher Wurm bey Speise Franck
genießen.

CXI.

Einer alten Braut.

Mein Liebster hieß mich Braut / und meynte nur
mein Geld /

Die Pest rieß mich von ihm / und ließ ihn in der Welt.
Der Tod saß in der Schoß der Winter in den Beinē /
Ist Tod und Winter hier / so muß ein ieder weinen.

Einer

Einer Kuplerin.

Die Jugend hab ich stets mit Buhlen zugebracht/
 Als nun das Alter kam und meiner Jugend Nacht/
 So war ich Kohlen gleich die junges Holz entzünd-

den/
 Die Asche wird man noch umb diese Gegend finden.

XCIII.

Eines alten greulichen Weibes.

Ein Affe von Gestalt/ ein Teuffel von Gemütthe/
 Ein Eule von Geschrey/ ein Drache von Geblütthe/
 War dieses alte Weib. Wer wolte doch nicht lachen/
 Der Teufel liegt alhier bey Eulen/ Affen/ Drachen.

XCIV.

Einer alten Magd.

Ein ungebrauchtes Schloß/ ein ungenükter Herd/
 Ein Köcher ohne Pfeil/ ein unbeschritten Pferd/
 Die Könten solte man sie recht und wohl begraben/
 Bey dieser alten Magd ein füglich Leichmahl haben.

XCV.

Einer unbeständigen Jungfrauen.

Mein Leben ändert' ich nach meiner Augenblicke/
 Mit Unbeständigkeit beschämt ich das Gelücke.
 Die gröste Büberey hat mir der Tod gethan/
 Dieweil ich dieses Grab auch nicht verändern kan.

Der

Grabschriften.

XCVI.

Der Jungfrauschaft.

Viel machten viel aus mir / viel lachten nur darzu /
Ich war und war auch nicht / ist lieg ich in der Ruh.
Doch will ich meinen Tod zu melden nicht verschies
ben /

Ich bin durch einen Kitt im Ringelrennen blieben.

XCVII.

Frauen N.

Der Ottomannen Schild liegt hier in guter Ruh /
Ein ieder drücke doch die dünne Nasen zu.
Der trägt kein Vortheil weg / so lang allhier verhar
ret /

Denn diese Leiche stanck zuvor sie war verscharret.

XCVIII.

Eines Hirschens.

Ich hab in einer Jagt mich in ein Thal gestürzet /
Und mir durch kühnen Sprung das Leben selbst ver
fürzet /

Ich wil / wilstu mein Laß auff deiner Gränze leiden /
Zwar deiner Frau die Brunst / doch dir das Horn
bescheiden.

XCIX.

Eines Hundes.

Das Bette macht ich mir auf meiner Frauen Brust /
Mein Zünglein war ihr Schwamm / ihr Bächlein
meine Kost /

Nun Leser wilst du nicht der schlechten Leiche lachen /
So wil ich dir allein die Lagerstadt vermachen.

Eines

C.

Eines Papagaiens.

Die Frembden ehrten mich der Herr / der war mir
hold /

Daß ich gestorben bin / ist meiner Zungen Schuld.
Dieweil ich meiner Frau den Titul recht gegeben /
Verlohr ich ihre Gunst und auch zugleich mein Le-
ben.

CI.

Einer Gans.

Der Schwingen bestes Theil führt manches Fürsten
Hand /

Die Gurgel trägt Zwirn / die Feder ehrt das
Land.

Wird dieser kleine Raum auf das Privet genom-
men /

So ist die Grabeschrift zu ihrem Körper kome-
men.

CII.

Einer Fliegen.

In einer Butter-Milch verlohrt ich Geist und Le-
ben /

Ein zarter Weiber-Bauch hat mir das Grab ge-
geben.

Sey nicht Domitian, vergönne mir die Ruh /
Und schleuß in dieser Grufft die förder Thüre
zu.

Eines

Grabschriften.

CIII.

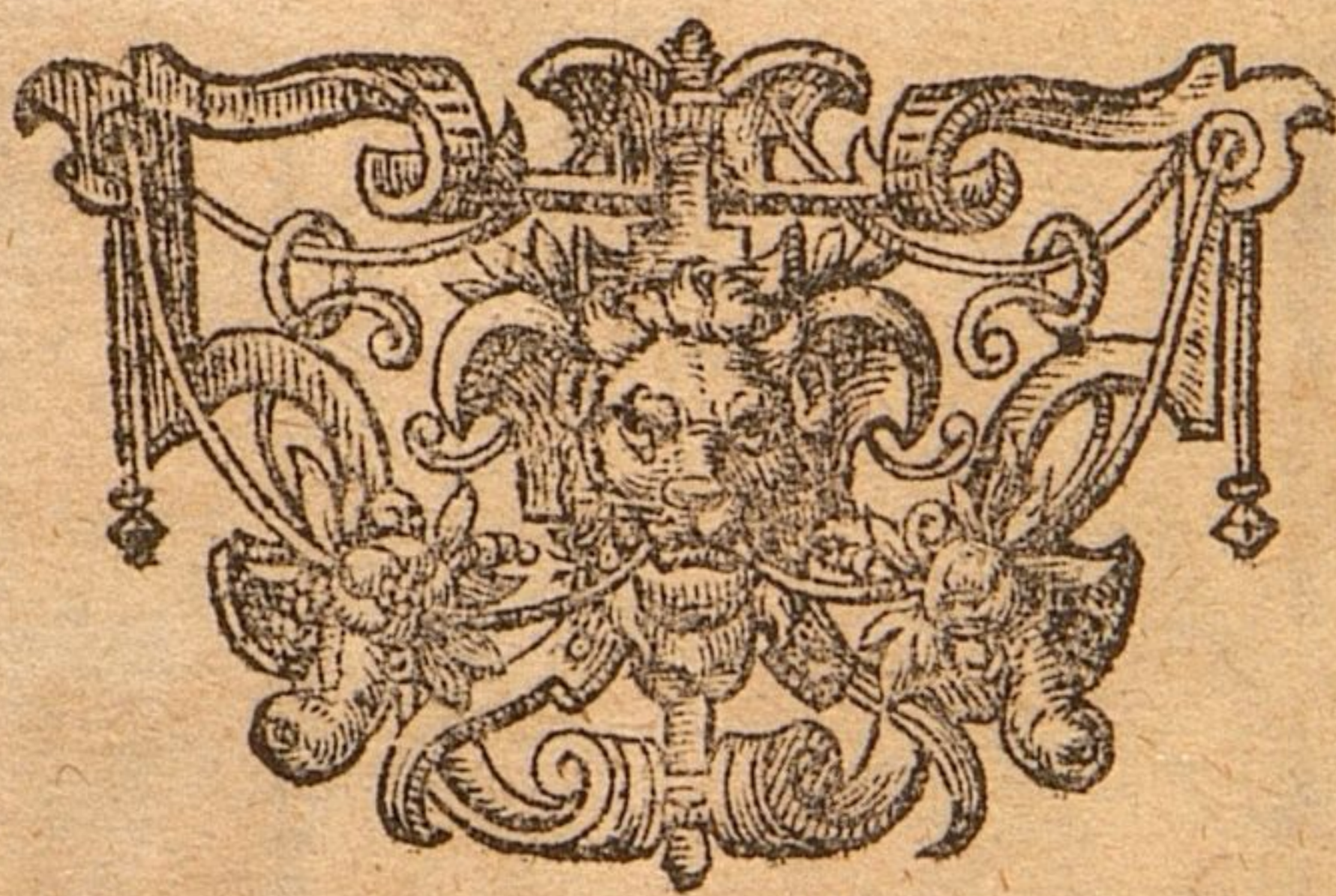
Eines Flohes.

Ein schwarzer Rittersmann fiel durch ein weisses
Weib!

In dem er ohne Scheu betrat den zarten Leib,
Doch ist sein alter Ruhm nicht ganz und gar verdor-
ben!

In dem er eben so wie Curtius gestorben.

E N D E



Wahlbüchlein

CLII

Einige Stücke

Das künigliche Wapen ist durch ein weisse

zu dem er ohne Gedenken sein soll

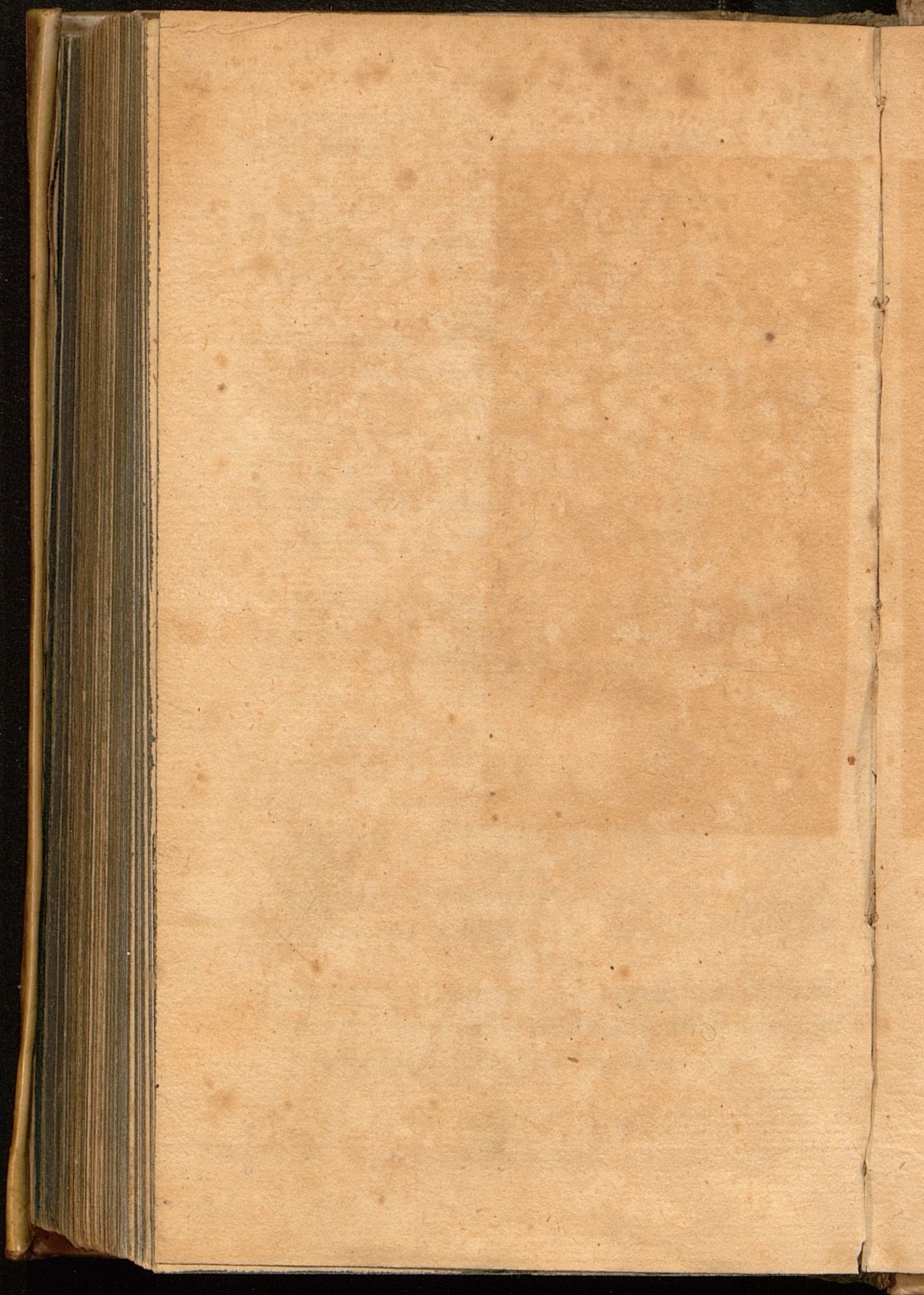
noch ist kein alle drey nicht ganz und gar

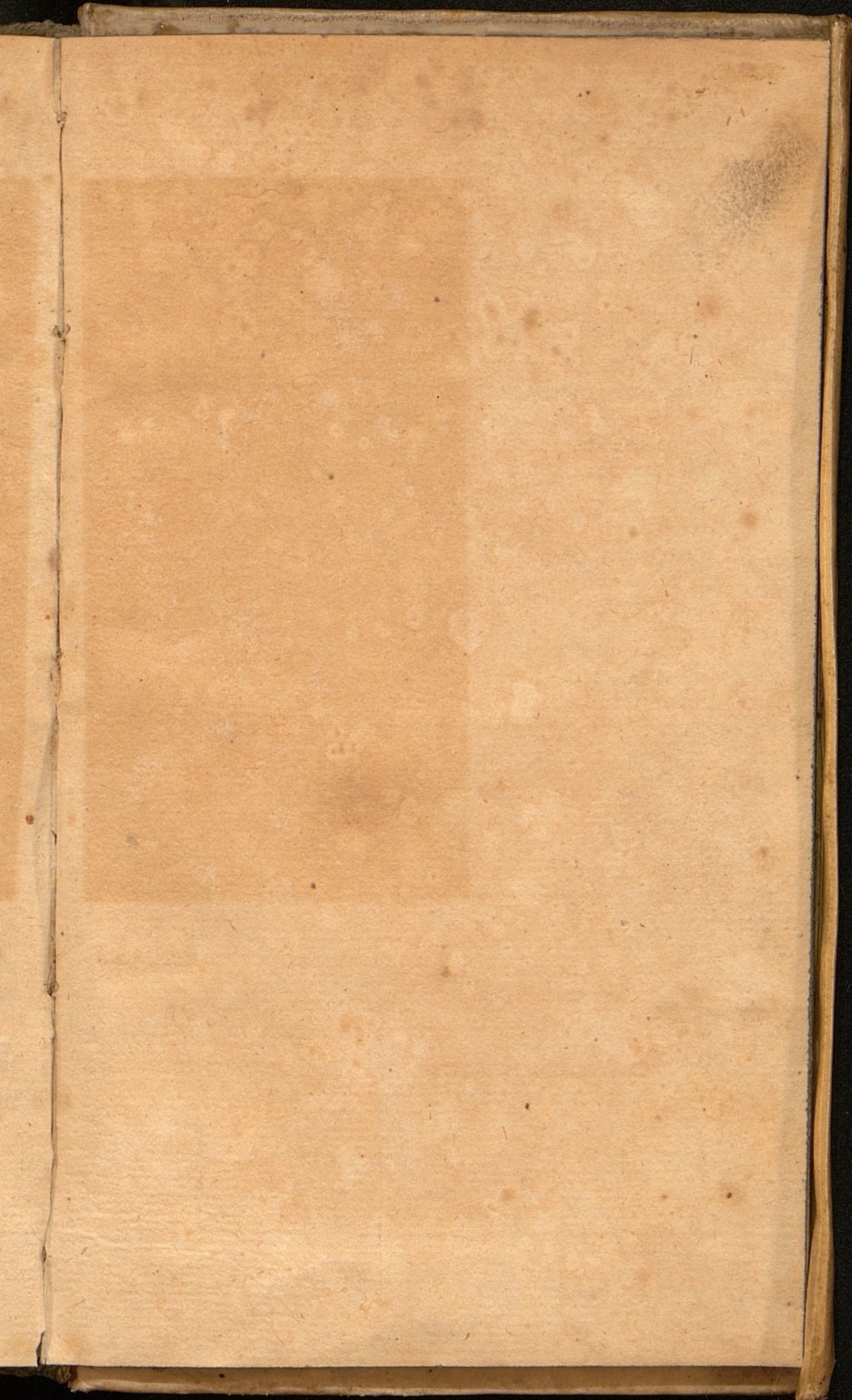
ben

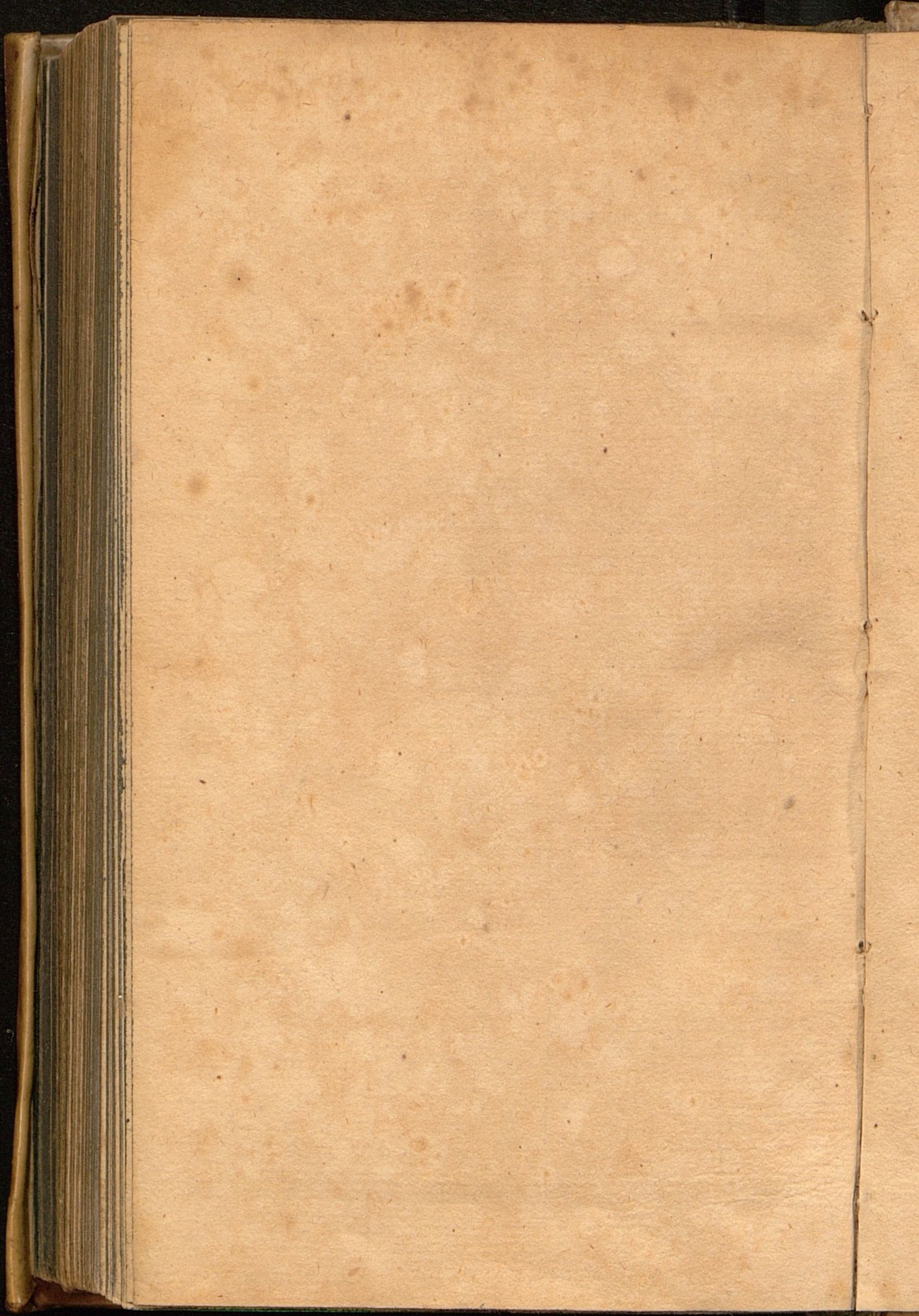
In dem er eben so wie Curtius gehalten

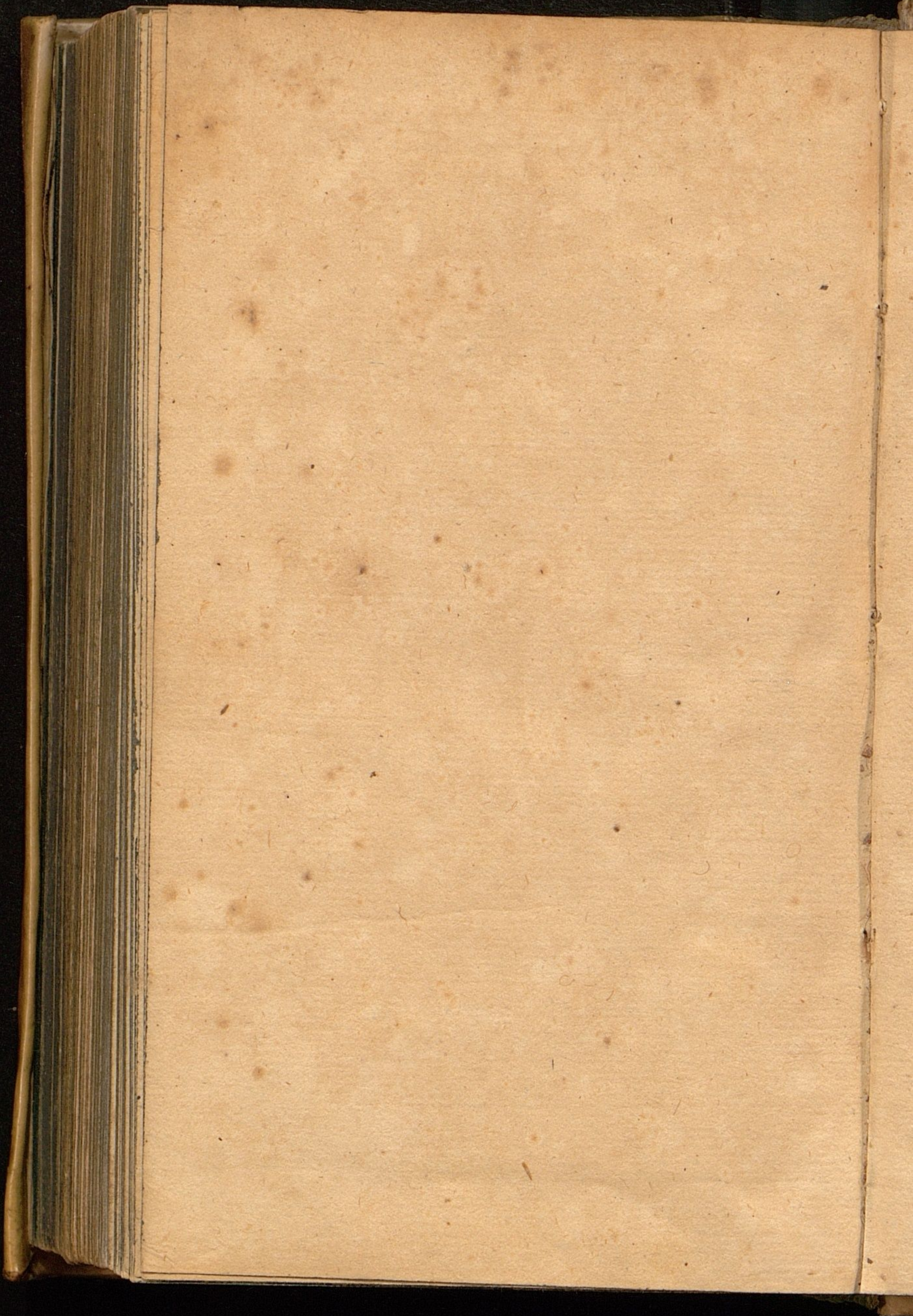
Wahlbüchlein

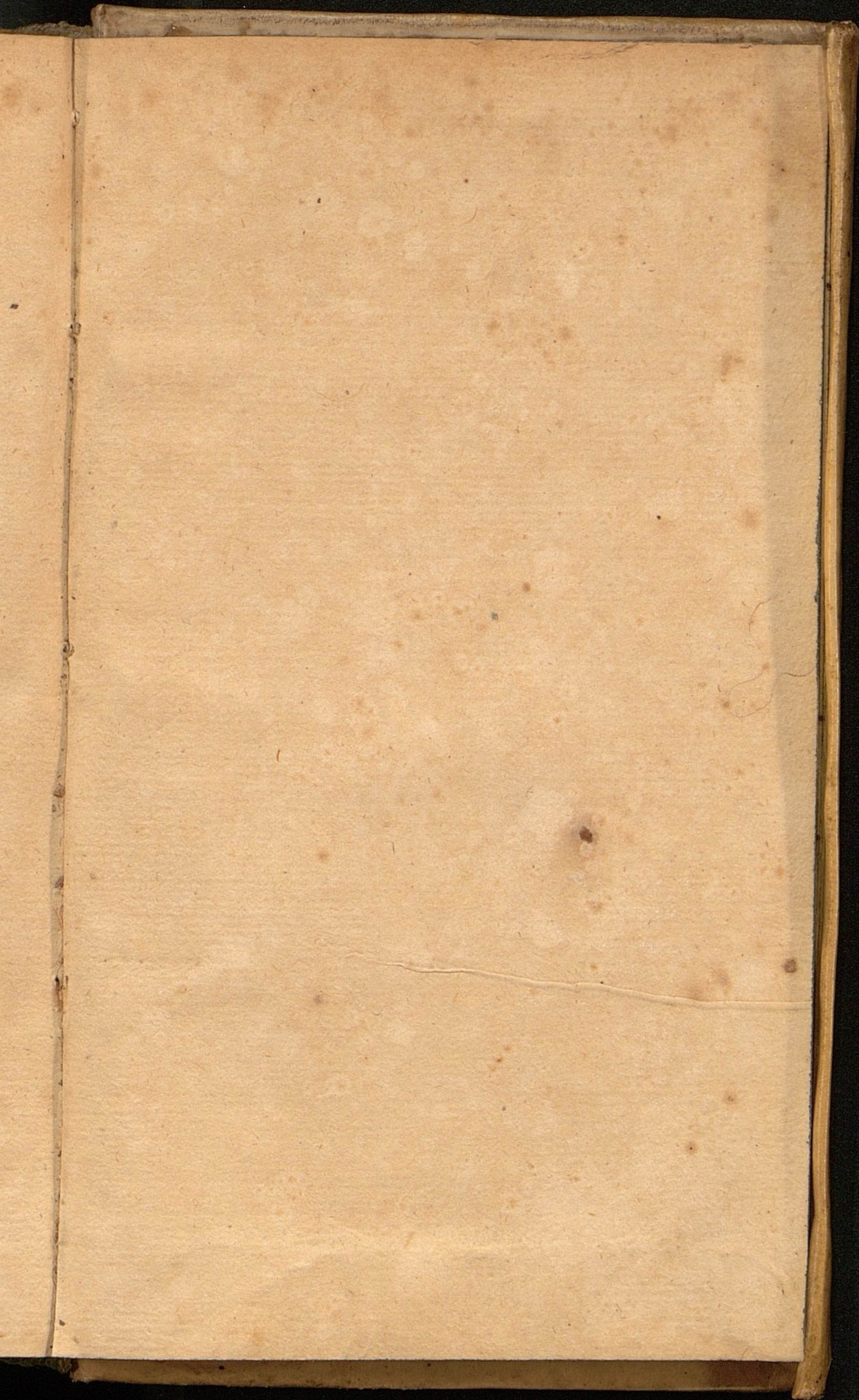


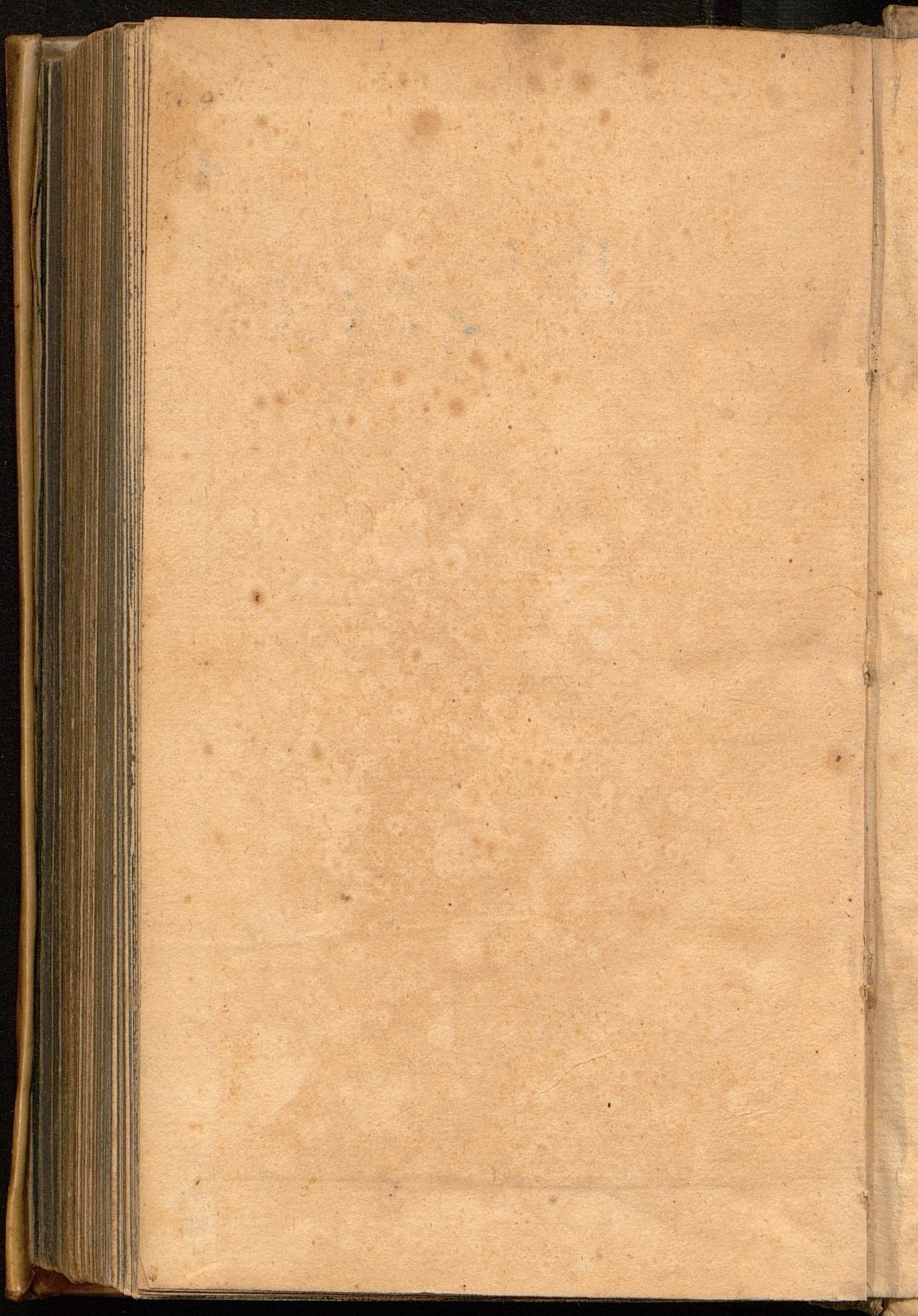












b
4
Dd 2093

17.14

1693

1714

10

19 Gaps

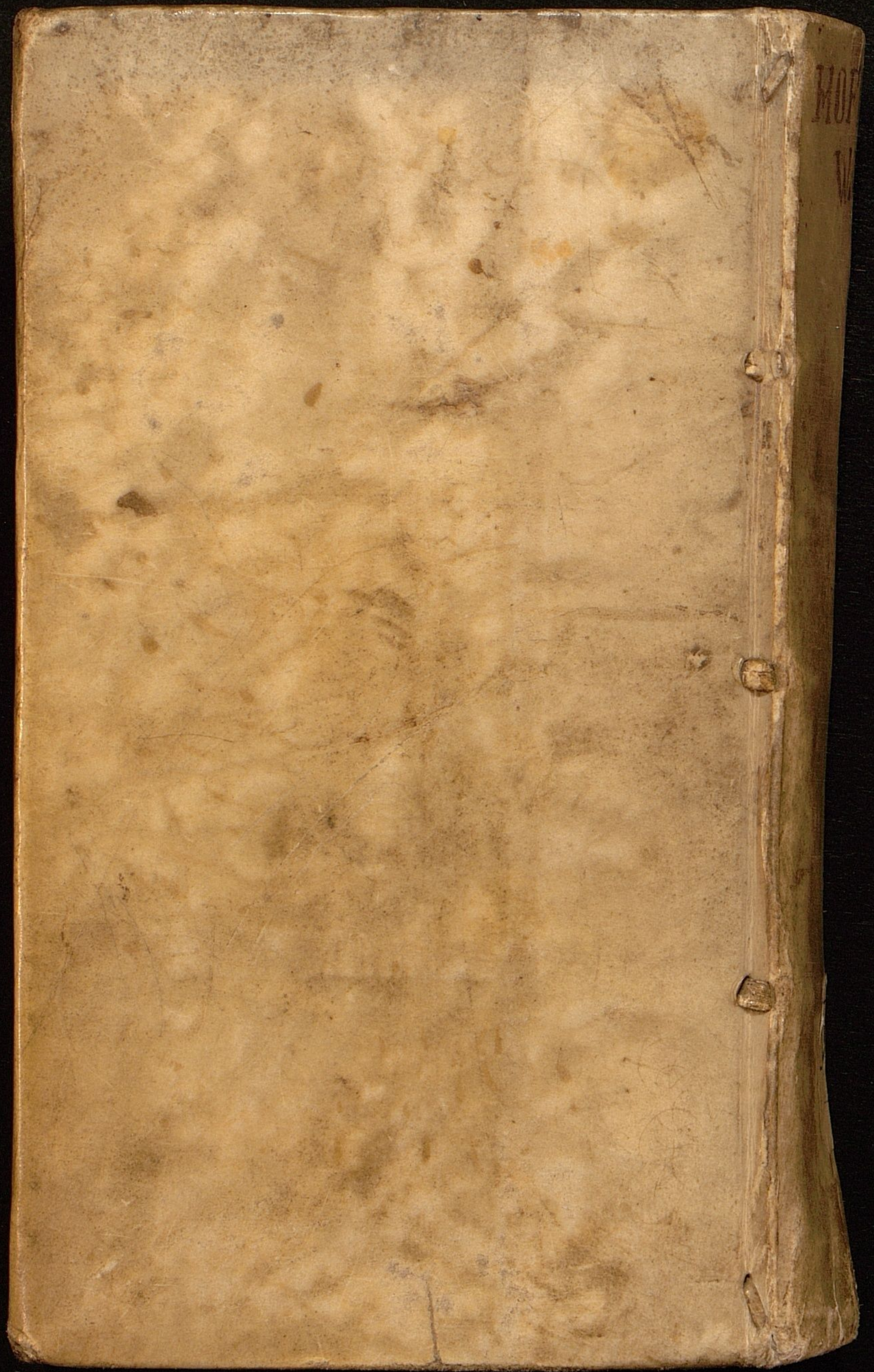
ULB Halle 3
004 848 578



Sl

VD77

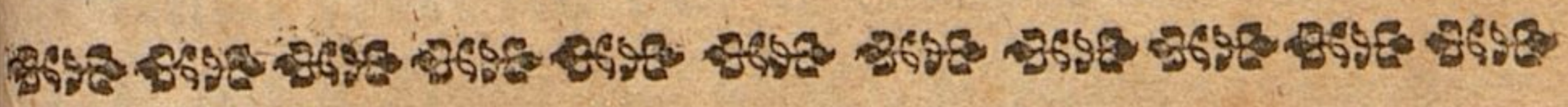






ang

Poetische
BRUNNEN
BIBLIOTHEK
VON
LEIPZIG
UND
BRESLAU



Leipzig und Breslau /
In Verlegung Jesaiæ Fellgiebels / Buch-
händlers.
Im Jahr 1682,

